

Valesca Baert-Knoll¹

Erinnerung und Gedenken an den Holocaust in christlichen Sakralräumen

Sakralbauten sind besondere Orte der Erinnerung und des Gedenkens. Aufgrund ihrer Materialität und Formsprache sowie der dort vollzogenen, anamnetischen Liturgie verkörpern sie Vergangenheit auf nicht rein denkmalhafte, sondern physisch-lebendige Weise und werden so als umfassender *Thirdspace* verstehbar. Diese Dimensionen erlauben besondere Bezüge zu Erinnerungsdiskurs und Erinnerungskultur und eröffnen so die Perspektive auf Sakralbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte – auch des Holocaust. Dies gilt insbesondere jenseits einer Separation in spezifisch dafür vorgesehenen Gedenkkapellen, Sühne- oder Versöhnungskirchen.

Die Fragen nach einer angemessenen christlichen Erinnerung an die Opfer des Holocaust, die Blutzug:innen des 20. Jahrhunderts und die ermordeten jüdischen Geschwister im Glauben², sind von bleibender Relevanz. Es werden verschiedene architektonische und raumtopographische Umsetzungen der christlichen Erinnerung an den Holocaust durch, mit und in Sakralbauten als ergänzende Form der *memoria passionis* erläutert.

Zum Verhältnis von Erinnerungsorten und Sakralräumen

Der Historiker Pierre Nora verweist bereits in den 1980er-Jahren mit seinem Konzept der *lieux de mémoire* auf die unterschiedlichen Dimensionen – materiell, funktional und symbolisch – von Erinnerungsorten und deren identitätsstiftende Funktion für das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft.³ Nora nutzt den Begriff als *Topos*, er bezieht sich primär auf diskursive Chiffren und nicht auf realgeografische Orte, auch wenn erstere häu-



Blick von der Via della Conciliazione/
Rom auf den Petersdom.

commons.wikimedia.org | Martin Falbisoner | CC-BY-SA-3.0

fig an realgeografischen Orten anzutreffen sind.⁴ Als *lieux de mémoire* macht Nora »jederart bedeutsame Entität, ob materiell oder immateriell« aus, welche »durch menschlichen Willen [...] zu einem symbolischen Element innerhalb des kommemorativen Erbes einer wie auch immer gearteten Gemeinschaft geworden« ist.⁵

Derzeit gelten Erinnerungsorte, anknüpfend an Nora und die einschlägigen Überlegungen des Ehepaars Assmann, als symbolische Orte in einem sozialen, kulturellen oder politischen Raum, die von materieller wie immaterieller Beschaffenheit sein können.

Wolf und Markschieß haben in ihrem Sammelband *Erinnerungsorte des Christentums* dieses Konzept adaptiert und 40 Orte der Erinnerung und Vergegenwärtigung des Christentums ausgemacht, die sich über sog. Zentralorte (Rom, Konstantinopel und Wittenberg), reale, geografische

1 Valesca Baert-Knoll ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Tübingen sowie der Forschungsstelle Elie Wiesel und promoviert zum christlich-jüdischen Dialog.
2 Papst Franziskus: Ansprache beim Besuch der römischen Synagoge am 17. Januar 2016, in: Henrix, Hans Herrmann; Boschki, Reinhold (Hg.): Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 2000 bis heute, Bd. 3 – Digitale Version.
3 Nora, Pierre (1984–1992) (Hg.): Les lieux de memoire, Bd.1–3, Paris.

4 Siebeck, Cornelia (2017): Erinnerungsorte, *Lieux de Mémoire*. Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, S. 3.
5 Nora, Pierre (1988): Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Die Gedächtnisorte (frz. 1984), in: Nora, Pierre (Hg.): Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Frankfurt am Main, S. 11, 40.
Nora, Pierre (1996): From *Lieux de mémoire* to Realms of Memory. Preface to the English-Language Edition, in: Nora, Pierre; Kritzman, Lawrence (Hg.): Realms of Memory.



commons.wikimedia.org | Andrew Bossi | CC-BY-SA-2.5



commons.wikimedia.org | Otccttd45 | Gemeindefrei

Evangelische Versöhnungskirche
auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau,
erbaut 1965–1967; oben Gesamt-
ansicht, links Eingangssituation.

.....

Die christliche Liturgie beinhaltet Erinnerung an Vergangenes in Form von Erwählung und Deutung und stellt zugleich einen Anspruch an heutiges und zukünftiges Handeln. Anamnetische Erinnerung ist eine grundlegende, religiöse und liturgietheologische Kategorie,⁷ die als vergegenwärtigendes Gedenken die in und durch die liturgische Feier (*actio*) vermittelte und bewirkende Gleichzeitigkeit der Feiernden zu den historisch vergangenen sowie den für die Zukunft verheißenen Heilstaten darstellt.⁸

Die Liturgiewissenschaft ist im Anschluss an den *spatial turn* eine »synchron wie diachron orientierte Topographie: Sie thematisiert Orte und deren Vernetzung samt deren angelagerten Narrativen.«⁹ Durch die Liturgie als die »rituell gottesdienstliche[r] Platzzuweisung für Personen und Sachgegenstände und deren Synthese zu räumlichen Konstellationen« verschmelzen »First- und

Orte (Assisi, Taizé) und übertragene, symbolische Orte (Kreuz, Maria, Katholikentage) erstrecken. Mit dieser Sammlung suchen die Herausgeber zu verdeutlichen, dass das Christentum eine große Topografie von Erinnerungsorten darstellt: »Erinnerung gehört zum Wesen des Christentums, und Erinnerungsorte waren im Christentum lange bekannt, bevor sie in den Geisteswissenschaften nach der sogenannten kulturalistischen Wende zu einer Mode wurden.«⁶

Rethinking the French Past, New York, S. XVII, übersetzt aus dem Englischen von Cornelia Siebeck, in: Siebeck (2017): *Lieux de Mémoire*, S. 10.

- 6 Markschieß, Christoph; Wolf, Hubert (2010): »Tut dies zu meinem Gedächtnis.« Das Christentum als Erinnerungsreligion, in: Markschieß, Christoph; Wolf, Hubert (Hg.): *Erinnerungsorte des Christentums*, München, S. 11.
- 7 Vgl. exemplarisch zur Bedeutung von Erinnerung für Christentum und Judentum: *Jahrbuch biblische Theologie* (2007):

Themenband »Die Macht der Erinnerung«, Bd. 22; sowie Petzel, Paul; Reck, Norbert (Hg.) (2003): *Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie*, Darmstadt.

- 8 Meyer, Hans Bernhard (2017): Art. Anamnese V. Liturgisch, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 1, S. 592.
- 9 Winter Stefan (2021): GOD-LOCATED!? Liturgiewissenschaft als Sakraltopographie, in: Winter, Stefan; Karl, Katharina (Hg.) (2021): *Gott im Raum. Theologie und spatial turn: aktuelle Perspektiven*, Münster, S. 270.

Secondspace – also grob: physikalischer/geometrischer und imaginierter/mentaler Raum zu einem umfassenden Thirdspace«. ¹⁰ Kirchenräume sind mehr als ein notwendiges Gehäuse zur Verrichtung des Gottesdienstes. Aufgrund der dort vollzogenen liturgischen Feiern (Lk 22,19: *Tut dies zu meinem Gedächtnis*) und ihrer memorialen Ausgestaltung werden sie zu Orten des Gedenkens. ¹¹ Sie vereinen mit *memoria* und *compassio* grundlegende Prinzipien des christlichen Selbstverständnisses und markieren räumlich die Spannung zwischen Erinnerung und Zukunftshoffnung. ¹² Der Kirchenraum, so betont der Liturgiewissenschaftler Albert Gerhards, »war und ist immer Ort des persönlichen und kommunitären Gedenkens über die liturgischen Feierzeiten hinaus, Ort liturgischer Anamnese und Ort für Gedächtnisstätten unterschiedlichster Art.« ¹³ Sie stellen als Verkörperung von Kontinuität und Dauer besondere Identitätsmarken und monumentale Träger des kulturellen Gedächtnisses dar. ¹⁴ Gleichmaßen sind sie durch die kulturellen Bedingtheiten ihrer Entstehungszeit determiniert, legen Zeugnis für ihre jeweilige lokale Gemeinde ab. ¹⁵

¹⁰ Winter, Stefan (2021): GOD-LOCATED!?, S. 265.

¹¹ Gerhards, Albert (2010): »Wir gedenken – gedenke du.« – Der Kirchenbau als Ort liturgischer Anamnese und seiner Gedächtnisorte, in: Kappel, Kai; Müller, Matthias; Janson, Felicitas (Hg.): *Moderne Kirchenbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte*, Regensburg, S. 19.

¹² Kappel, Kai (2010): *Moderne Kirchenbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte*, Regensburg, S. 9.

¹³ Gerhards, Albert (2010): *Der Kirchenbau als Ort liturgischer Anamnese und seine Gedächtnisorte*, S. 19.

¹⁴ Gerhards, Albert: *Kulturelles Gedächtnis der Avantgarde. Zur Bedeutung des Kirchenbaus im 20. Jahrhundert*. Vortrag anlässlich der Ausstellung: *Der sakrale Raum der Moderne. Meisterwerke des europäischen Kirchenbaus im 20. Jahrhundert*, DG-Kunstraum München, 8.6.2010.

¹⁵ Nerdinger, Winfried (2006): *Ort und Erinnerung*, in: Nerdinger, Winfried (Hg.): *Ort und Erinnerung. Nationalsozialismus in München, Salzburg; München*, S. 8.

¹⁶ Metz, Johann Baptist (1992): *Für eine anamnetische Kultur*, in: Loewy, Hanno (Hg.): *Holocaust: Die Grenzen des Verstehens. Eine Debatte über die Besetzung der Geschichte*, S. 36. Zur Positionierung der Kirchen zu Fragen von Schuld, *Schoah* und Identität vgl. die frühen Verlautbarungen der deutschen katholischen Bischöfe vom 23. August 1945 sowie die Stuttgarter Schulderklärung vom 18./19. Oktober 1945 und das Darmstädter Wort vom 8. August 1947 von evangelischer Seite. Auffällig ist, dass in keiner dieser Verlautbarungen die *Schoah* ausdrücklich erwähnt wird.

Erinnerung an den Holocaust in christlichen Sakralbauten

Angesichts der Erfahrungen des 20. Jahrhunderts, des Holocaust und den folgend aufkommenen Fragen nach kirchlicher Schuld und Identität wurde durch den Fundamentaltheologen Johann Baptist Metz bekanntlich gefordert, dass Kirche und Theologie nach Auschwitz ihre Rolle als Träger:innen einer Erinnerungskultur neu definieren müssen. ¹⁶ Dies begrenzt sich nicht auf die inhaltliche Fokussierung des christlichen Gottesgedächtnisses als Leidensgedächtnis und *memoria passionis*, sondern kann u. a. auch dessen raumtopografische Umsetzung in sakralen (Neu-)bauten einschließen: ¹⁷ Der sakrale Raum gilt aufgrund seiner Materialität, seiner Formsprache, seinen Kunstwerken und der dort vollzogenen Liturgie als besonders geeignet, Vergangenheit auf eine eben nicht denkmalhafte, sondern physisch-lebendige Weise zu verkörpern, die besondere Bezüge zum aktuellen Erinnerungsdiskurs und zur Erinnerungskultur eröffnen. ¹⁸ Metz hat diese Dimension insofern zumindest implizit mit seinem Verweis auf die für das Leidensgedächtnis notwendig engen Kontakte zur Kunst kommuniziert: »Sie [die Kunst] nämlich widersetzt sich in ihren besten Teilen jenem Vergessen des Vergessens, das in unserem öffentlichen Diskurs und seinen Plausibilitäten herrscht und unsere gegenwärtigen Vorstellungen von ›objektiv‹ und ›realistisch‹ prägt. [...] Das gilt für Kunst überhaupt, insofern sie sich als zur Anschauung drängende, gewissermaßen als Anschauung verwirklichte *memoria passionis* verstehen lässt.« ¹⁹ Micha Brumlik hat angesichts der Erfahrungen des Holocaust eine pädagogisch fundierte *Unterwei-*

Weiterführend die Hauptbeiträge in diesem Heft zum Projekt »Die Kirchen und das Judentum – Dokumente«.

¹⁷ Metz, Johann Baptist (2017): *Memoria Passionis*. Ein provozierendes Gedächtnis in pluralistischer Gesellschaft, Freiburg, S. 89.

¹⁸ Kappel, Kai (2010): *Moderne Kirchenbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte*, S. 9. Vgl. außerdem Wittmann-Englert, Kerstin (2010): *Site-specific architecture - Kontextsensibles Bauen an historisch besetzten Orten*, in:



commons.wikimedia.org | Sir James | CC-BY-SA-3.0

Die Dresdner Frauenkirche während des Wiederaufbaus 2003. Deutlich ist die Verwendung originaler Bauteile zu erkennen.

ung ins Eingedenken gefordert.²⁰ Das Gedenken und die Erinnerung an die Opfer der Nationalsozialisten sei »nicht nur eine Frage individueller Erschütterung, sondern eine Frage politischer Bildung und eines symbolisch liturgischen Gedenkens.«²¹ Mit liturgischem Gedenken meint Brumlik, zentrale historische Ereignisse und Erfahrungen mittels gemeinsam zelebrierter Rituale im kollektiven Gedächtnis zu bewahren und vor allem immer wieder neu zu festigen: »Liturgien [...] stellen im Unterschied zu historischer Forschung

Formen gesellschaftlichen Vergangenheitsbezugs dar, die sich nicht darauf beschränken, zu schildern, wie es gewesen ist, sondern deren Zweck es ist, die Vergangenheit je und je hervorzurufen und zu zeigen, wie die Vergangenheit in die Gegenwart übergeht, wie sie Teil von ihr ist und wird.«²²

Im Folgenden wird das besondere Verhältnis von Erinnerung bzw. Erinnerungsorten und Sakralräumen, die »über ihre physische Präsenz Vergangenes [...] gegenwärtig machen sollen«, im Kontext der Zäsurerfahrung des Holocaust an ausgewählten Beispielen dargestellt.²³ Den Kirchenraum gilt es entsprechend im Anschluss an den *spatial turn* als »dritten Pädagogen« ernst zu nehmen.²⁴

Sakralbauten an historisch besetzten Orten

Die existentiellen Fragen nach Umgang mit kirchlicher Schuld angesichts des Holocaust, nach Formen des angemessenen Gedenkens, nach christlichen Orten der Erinnerung und ferner auch die von Metz aufgeworfenen Fragen nach einer adäquaten kirchlichen Erinnerungskultur führten mit dem Beginn der 1950er-Jahre zur Errichtung zahlreicher kirchlicher Gedenkkapellen und Kirchen, insbesondere auf historisch besetzten Orten.²⁵

Exemplarisch sei auf die bekannte Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau verwiesen, die als kommunaler und transnationaler Erinnerungsort fungiert.²⁶ Der unterirdisch angelegte Kirchenbau wurde als Ausdruck des bewussten Verzichts auf jede Form von Monumentalität und Rechtwinkligkeit als Gegenpol zum Miss-

Kappel, Kai; Müller, Matthias; Janson, Felicitas (Hg.): *Moderne Kirchenbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte*, Regensburg, S. 165f.

19 Metz, Johann Baptist (1992): *Für eine anamnetische Kultur*, S. 37.

20 Brumlik, Michael (1995): *Gerechtigkeit zwischen den Generationen*, S. 89.

21/22 Ebd.

23 Wittman-Englert, Kerstin (2010): *Site-specific architecture*, S. 165.

24 Kaupp, Angela (2021): (Sakrale) Räume und religiöse Bildungsprozesse, in: Winter, Stefan; Karl, Katharina (Hg.): *Gott im Raum. Theologie und spatial turn: aktuelle Perspektiven*, Münster, S. 224.

25 In den kirchlichen Gedenkort und Sakralbauten fand erst mit dem Verlauf der 1950er eine Bezugnahme auf den Holocaust statt, nachdem die von Norbert Frei ausgemachte Phase der Verleugnung und politischen Säuberung durch die Phase der Vergangenheitsbewältigung abgelöst wurde. →



commons.wikimedia.org | Dosseman | CC BY-SA 4.0

brauch dieser Gestaltungsprinzipien durch die Nationalsozialisten konzipiert und durch einen Wegcharakter bestimmt; er enthält »keinesfalls eine Öffnung, in die man hineingeraten, aber nicht mehr weiterkommen kann«. ²⁷ Die evangelische *Versöhnungskirche* liegt linkerhand der ehemaligen Lagerachse und wird von einer weit ausholenden Mauer eingefasst, die eine Verbindung zur katholischen *Todesangst Christi Kapelle* und zum Mahnmal der jüdischen Gemeinden herstellt und so das bloße Nebeneinander der drei überwindet. Auffällig ist die dort bleibende, konfessionelle und religiöse Trennung eines je eigenen Totengedenkens, während die allgemeine Arbeit der Gedenkstätte Dachau ökumenisch und interreligiös ausgerichtet ist.

Charakteristisch für den Innenraum der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche sind die ultramarinblauen Glaswände, gefertigt vom französischen Glaskünstler Gabriel Loire.

Ob jedoch an all diesen Bauten der 1950er-Jahre und folgenden Jahrzehnte der von Aleida Assmann formulierte »Schritt von Generationen zum Gedenk- und Erinnerungsort« gelingt und Erinnerung gegenwärtig gehalten werden kann, scheint fraglich. ²⁸ In Köln wurden 2007 die Kapelle *Madonna in den Trümmern* bzw. die Ruinenreste von *St. Kolumba* in den Neubau des Diözesanmuseums integrierend überführt bzw. überbaut. ²⁹ In Berlin wurde 2005 die erst in der Nachkriegszeit erbaute Kirche *St. Raphael* profaniert und abgerissen, deren anschließende Kapelle ur-

ZfBeg 1 | 2022

Vgl. Frei, Norbert (2005): Deutsche Lernprozesse. NS-Vergangenheit und Generationenfolge seit 1945, in: Ders. (Hg.): 1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewusstsein der Deutschen, München, S. 23–40.

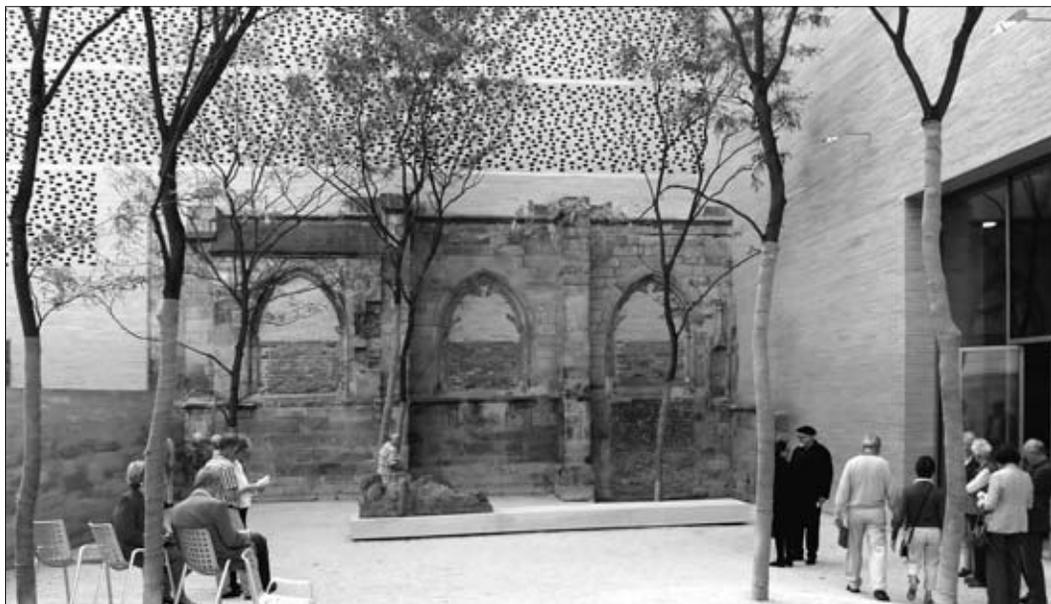
²⁶ Im ehemaligen Konzentrationslager Dachau internierten die Nationalsozialisten in sogenannter »Schutzhaft« Widerstandskämpfer aus den besetzten Ländern, politische Gegner und

Kritiker aus den Reihen der Sozialisten und Kirchen, so auch den in Roermond abgebildeten Titus Brandsma.

²⁷ Striffler (2010): *Versöhnungskirche* in der KZ-Gedenkstätte Dachau, S. 89.

²⁸ Assmann, Aleida (1999): *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München, S. 338.

²⁹ Kraus, Stefan; Pawlik, Anna; Struck, Martin (Hg.) (2020): *Kolumba Kapelle*, Köln.



commons.wikimedia.org | Raimond Spekking | CC-BY-SA-4.0

Innenhof vom *Kolumba*, dem 2007 eröffneten Kunstmuseum des Erzbistums Köln, mit Resten der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kirche *St. Kolumba*. Im Neubau realisierte der Schweizer Architekt Peter Zumthor das Prinzip der Gegenüberstellung von Altem und Neuem auf dem ursprünglichen Grundriss und den Mauerresten von *St. Kolumba*.

.....

sprünglich dem Gedenken an die Opfer der Nationalsozialisten geweiht werden sollte. Inzwischen steht an dieser Stelle ein Supermarkt.³⁰

Wie Assmann betont, ist »auf ein Gedächtnis der Orte [...] wenig Verlass«, stattdessen müsse von einem »Vergessen der Orte« gesprochen werden:³¹ »Wie sich die Oberfläche sofort wieder schließt, wenn ein Stein ins Wasser gefallen ist, so schließen sich auch an den Orten die Wunden bald wieder; neues Leben und neue Nutzung lassen bald kaum noch Narben erkennen.«³² Nora be-

tont aufgreifend und weiterführend, dass ein »Ort Erinnerungen nur dann fest[hält], wenn Menschen auch Sorge dafür tragen«,³³ also Erinnerung aus ihrer zeitlichen und personalen Bedingtheit bergen und in ein überpersonales, kulturelles Gedächtnis als epochenübergreifendes Konstrukt überführen.³⁴

Semantik der Trümmer als Erinnerungsform an und in Sakralbauten

Die aufgeworfenen Fragen nach adäquaten Formen von Erinnerung und Gedenken fanden mit Fortschreiten der 1950er- und 60er-Jahre zunehmend Eingang in den architektonischen und raumtopographischen Diskurs der Zeit. Als eine Neuerung des 20. Jahrhunderts etablierte sich beispielsweise eine sogenannte *Semantik der Trümmersteine und Ruinen*: Vereinzelt im Krieg zer-

30 Schwarz, Rudolf (1960): Kirchenbau. Welt vor der Schwelle, Heidelberg, S. 309.

31 Assmann, Aleida (1999): Das Gedächtnis der Orte, in: Borsdorf, Ulrich; Grüttler, Heinrich (Hg.): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum, Frankfurt am Main, S. 74.

32 Assmann, Aleida (1999): Das Gedächtnis der Orte, S. 74.

33 Assmann bezieht sich mit dieser Aussage primär auf real-geografische Orte, der Inhalt gilt strukturanalog für symbolische Erinnerungsorte. Vgl. Ebd.

34 Assmann, Jan (1988): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Assmann, Jan; Hölscher Tonio (Hg.): Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main, S. 15.

störte Kirchen wurden gezielt durch die architektonische Überformung dieser Zerstörung zum wieder aktiven Sakralbau und zugleich Ort des Gedenkens überführt.

Exemplarisch sei auf die evangelische *Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche* in Berlin als vermutlich bekannteste Symbolruine verwiesen. Der nahezu vollständig zerstörte späthistoristische Kirchenbau wird durch Egon Eiermanns moderne durchlichtete Stahlskelettkonstruktionen kontrastiert. Eiermann hatte die Ruine ursprünglich zum Abbruch vorgesehen, beugte sich jedoch den heftigen Protesten der Berliner:innen und fand »1957 zu einem spannungsreichen Ensemble, zu einem meisterlichen Spiel des Neuen um den alten Turm herum.«³⁵ Inzwischen ist die Kirche primär aufgrund ihrer blauen Glaswände weltbekannt. Im Inneren der Kirche findet sich eine Wand des Gedenkens, die an die explizit »evangelischen Märtyrer der Jahre 1933–1945« erinnert.³⁶

Als Beispiel mit anderem Ausgang lässt sich das Ringen um die Ruine der Dresdner Frauenkirche anführen. Der Architekt Stephan Hirzel sprach sich bereits 1947 in der *Zeitschrift für Kunst* für die Erhaltung der Ruine »als Zeuge einer großartigen Bauidee und zur Mahnung an Schuld und Sühne unseres Volkes«³⁷ aus, dennoch wurde die Kirche nach langjährigen Diskussionen originalgetreu wiederaufgebaut und 2005 eingeweiht. Aufgrund einer umfassenden archäologischen Rekonstruktion konnten circa 3.500 Trümmersteine entsprechend ihrer ehemaligen Platzierung in der neuen Fassade eingebaut werden. In der Summe besteht der Wiederaufbau zu circa 40 Prozent aus Originalsteinen und Bauteilen.

Erinnerung an den Holocaust im Kirchenfenster *To keep on Remembering*

Weiterhin sei auf die weitaus weniger bekannte niederländische *Christoffel-Kathedraal* an der Maas in Roermond und das dortige Kirchenfenster *To Keep on Remembering* verwiesen. Die *Christoffel-Kathedraal* ist weder ein Neubau einer Sühne- oder Versöhnungskirche, deren Raumarchitektur spezifisch auf Gedenken der Opfer der *Schoah* ausgerichtet ist, noch wurde sie an einem Ort errichtet, der eine vergleichbare historische Markierung wie Dachau erfahren hat, noch nutzt sie Trümmersemantik. Die *Christoffel-Kathedraal* ist eine aktive Bischofskirche, in der die Erinnerung an den Holocaust und die lokalen Blutzeug:innen auf raumtopografisch besondere Weise integriert ist und daher im Folgenden vertiefend dargestellt wird.

Die Geschichte der rund 600 Jahre alten Kirche ist von verschiedenen Phasen der Zerstörung und des Wiederaufbaus geprägt, gipfelnd in den schweren Schäden verursacht durch den Zweiten Weltkrieg und der Sprengung des Kirchturms durch die nationalsozialistische Besatzungsmacht.³⁸ Nach Kriegsende wurde die weitestgehend zerstörte Kirche wieder aufgebaut, der Turm neu errichtet, die zerstörten Kirchenfenster erhielten zum großen Teil eine einfache Notverglasung. Lediglich im Presbyterium und im Sakramentenchor wurden bunte Glasfenster eingesetzt, gestaltet von Joep Nicolas, einem ortsansässigen Glaskünstler. Seither werden die Fenster sukzessive erneuert: 2005, 2007 und 2020 erfolgte die Installation einer Serie von vier großen Fenstern im Marienchor, gestaltet von Diego Semprun Nicolas, dem Enkel Joep

bekannt. Hier im Zentrum der Stadt, in unserer evangelischen Kirche, wollen wir die Erinnerung an den Mut und das Opfer dieser Zeugen des Glauben genauso lebendig erhalten, wie es an anderer Stelle durch unsere katholische Schwesternkirche St. Maria Regina Martyrium für ihre Märtyrer und durch die Stadt Berlin für ihre Blutzeugen an der Gedenkstätte Plötzensee geschieht. In Gefängnissen und Konzentrationslagern haben Juden, evangelische und katholische Christen, Sozialdemokraten und Kommunisten und viele Menschen anderer

35 Kappel, Kai (2010): Kirchen als kommunale und transnationale Erinnerungsorte an das Leiden und Sterben im Zweiten Weltkrieg, in: Kappel, Kai; Müller, Matthias; Janson, Felicitas (Hg.): *Moderne Kirchenbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte*, Regensburg, S. 62.

36 Vor dieser Wand findet sich ein Aufsteller mit dem Text »In Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken wir der Männer und Frauen, die unter der Tyrannei des Nationalsozialismus ihr Leben lassen mussten, weil sie in Wort und Tat ihren Glauben

Nicolas', welcher die künstlerisch-familiäre Tradition fortsetzt und mit eigenen und zeitgenössischen Impulsen versieht.³⁹

Markant sticht eines der neugestalteten Kirchenfenster mit dem Titel *To keep on Remembering* hervor: Es zeigt ein Konzentrationslager. Rauch steigt aus einem hohen Schornstein, eine Frau und zwei Männer in schwarz-weiß gestreifter Gefangenenkleidung stehen im Vordergrund, bewacht von zwei Skeletten, gekleidet in Uniformen der Nationalsozialisten. Über dieser Darstellung ist eine weitere Szenerie integriert. Christus am Kreuz schwebt »over a suggested earth with six figures in different genetic makeups as portraying all the people of the earth«, so Nicolas.⁴⁰ Die Kreuzesdarstellung bildet einen Bezug zum Christusbild des sich ebenfalls in der Roermonder Kathedrale befindenden Dalheimer Kreuzes. Der untere Bereich des Fensters zeigt eine in warmen Gelbtönen gehaltene, ikonographische Darstellung von Edith Stein⁴¹, Titus Brandsma⁴² und Maximilian Kolbe⁴³. Ihre Gesichter begegnen wieder in der Gefangenenarstellung. Sie wurden aufgrund ihres jeweiligen Widerstands gegen die Nationalsozialisten in Konzentrationslagern ermordet und zählen zu den Märtyrer:innen des 20. Jahrhunderts.⁴⁴

Figürlich konkrete Darstellungen und szenische Verglasungen stehen in einer langen Tradition von heilsgeschichtlich geprägter Kommunikation, in welche sich auch Semprun einordnet. Der Großteil der verglasten christlichen Ikonographie zeigt Propheten, Apostel, Heilige und weitere biblische Figuren. Diese sollten die Betrachter:innen durch Bilder und Symbole in die Welt der Heilsgeschichte erheben«, die christliche (Moral-)Lehre vermitteln, die Taten der Heiligen verdeutlichen und

ihre Betrachter:innen zur Nachahmung anregen oder ermahnen.⁴⁵

Die Thematisierung des Holocaust in Sempruns *To keep on Remembering* unter der in lebendigen Farben gehaltenen Darstellung von Jesu Kreuz verdeutlicht, dass dieses und die *memoria passionis* als Eingedenken an fremdes Leid nicht zu trennen sind.⁴⁶ Gleichmaßen evoziert eine solche Darstellung des Holocaust unmittelbar unter Jesu Kreuz und eines Farbverlaufes, der sich in der himmlischen Kreuzesdarstellung konsequent erhellte und in der Tradition heilsgeschichtlicher Kommunikation steht, eine gewisse Ambivalenzerfahrung. So könnte eine soteriologische Hoffnung auf Erlösung herausgelesen werden, symbolisiert durch den Gekreuzigten, wenn auch massiv gebrochen und dekonstruiert durch die Szene des Konzentrationslagers. Eine kritische Abgrenzung dieser für den christlich-jüdischen Dialog misslichen Interpretationsmöglichkeit und der Vorschlag einer entgegengestellten Lesart in Anlehnung an Metz Karsamstagstheologie wurden bereits an anderer Stelle besprochen.⁴⁷

To keep on Remembering agiert trotz dieser inhärenten Ambivalenz – wie von Metz gefordert – als eine geradezu »zur Anschauung drängende, gewissermaßen als Anschauung verwirklichte *memoria passionis*«. ⁴⁸ Kirchenfenster haben immanenten Einfluss auf den Raumeindruck und bestimmenden Charakter hinsichtlich der gesamten Raumatmosphäre: Sie bestimmen, ob ein Raum lichtdurchflutet, hell und rational oder eher in eine Form mystischer Dunkelheit gehalten wird und haben Einfluss auf die Wahrnehmung der theologischen Dignität des Raumes.⁴⁹ Der fünfschiffige Kirchenraum der *Christoffel-Kathedraal* ist in der

Bekenntnisse und Überzeugungen gemeinsam gekämpft und gelitten. Im Gottesdienst schließen wir sie und alle anderen Opfer von Gewaltherrschaft gemeinsam ein in unser Gebet.«

37 Hirzel, Stephan (1947): Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche, in: Zeitschrift für Kunst, Bd. 1, S. 50.

38 Eine fest installierte Foto-Ausstellung in der Kirche zeugt vom Ausmaß der beträchtlichen Schäden. Vgl. www.kathedraal-roermond.nl.

39 Nicolas selbst beschreibt seine Arbeiten als »modern Art in a Medieval Medium«, inspiriert durch die Kunst Salvador Dalis. Vgl. weiterführend die Homepage www.diegosemprunnicolos.weebly.com/about.

40 Ich bedanke mich bei Diego Semprun Nicolas, der freundlicherweise Einblick in seinen Schaffensprozess und seine Überlegungen zu »To keep on Remembering« gewährt hat.

41 Edith Stein (1891–1942), geboren in einer jüdisch-orthodoxen Familie, zum Katholizismus konvertiert, musste ihre →

Ausgestaltung sehr reduziert gehalten. Er ist hell und lichtdurchflutet und wird von den diversen, auffällig bunten Fenstern gerahmt, jedoch nicht dominiert, sodass die Darstellung des Konzentrationslagers in *To Keep on Remembering* keine Überdetermination des gesamten Raumes hervorruft.⁵⁰ Wie alle Kirchenbauten ist die Kathedrale Ort des persönlichen und kommunitären Gedenkens – auch jenseits liturgischer Feiern.⁵¹ Durch das Fenster *To keep on Remembering* wird sie auf besondere Weise ein christlicher Memorialort des Holocaust und der *Schoah*, ein Ort des Leidensgedächtnis' und *memoria passionis* in einer lebendigen Gemeinde und aktiven Bischofskirche, die Anspruch an heutiges und zukünftiges Handeln durch anamnetische Erinnerung stellt.

Ausblick

Kai Kappel macht als eine der zentralen Problemstellungen unserer Tage das angemessene Gedenken an Christinnen und Christen jüdischer Herkunft aus, die in der NS-Zeit aus rassistisch-antisemitischen Gründen verfolgt wurden.⁵² Diese gilt es weiterzuführen zu Fragen nach einem angemessenen christlichen Gedenken in Kirchenräumen auch im Sinne eines symbolisch-liturgischen Gedenkens an die während des Holocaust ermordeten Jüdinnen und Juden, Geschwister im Glauben.⁵³ Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen Formen des Holocaust-Gedenkens nicht durch, sondern in christlichen Sakralräumen wie es beispielsweise durch das Fenster *To keep on Remembering* stattfindet, scheint einen bleibenden Auftrag an die praktisch-theologische Forschung darzustellen.

- 42 Titus Brandsma (1881–1942), geboren in Bolsward in den Niederlanden. Aufgrund seines Engagements gegen die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie wurde er in das Konzentrationslager Dachau verschleppt und dort 1942 ermordet. Papst Johannes Paul II. sprach ihn 1985 selig. Er wurde im Mai diesen Jahres (2022) heilig gesprochen.
- 43 Maximilian Kolbe (1894–1941), ein polnischer Franziskaner-Minorit, wurde 1939 nach dem Überfall der Deutschen auf Polen zusammen mit seinen Mitbrüdern in verschiedene Lager deportiert. Er starb in Auschwitz. Papst Johannes Paul II. sprach ihn am 10. Oktober 1982 heilig.
- 44 Das Gedenken an Kriegsgefallene mittels figürlichen Verglasungen in Kirchenfenstern verbreitete sich in einigen Regionen Frankreichs nach dem Ersten Weltkrieg mit den sogenannten *Vitrail du Souvenir*, Fenster der Erinnerung, so etwa in der *Église Saint-Leu* in Parpeville.
Das Gedenken an die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs war die erste Form des Gedenkens, die in der Nachkriegszeit von der Kirche gepflegt wurde. Erst mit den 1960er Jahren rückten auch vereinzelte Märtyrer:innen in den Fokus, wie etwa das Gedenken an Bonhoeffer oder die »Vier Lübecker Märtyrer«. Ein institutionalisiertes kirchliches Gedenken an alle christlichen Märtyrer des 20. Jahrhunderts wurde jedoch erst mit der Jahrtausendwende etabliert.
- 45 Josuttis, Manfred (1991): *Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage*; München, S. 75.
Vgl. außerdem Knappe, Karl (1984): Art. Glasmalerei, in: *Theologische Realenzyklopädie* 13, S. 270–275.
Auch an anderen Stellen wurden die Erfahrung des Holocaust in figürlichen Verglasungen verarbeitet, dort mit besonderem Fokus auf den mahnenden Charakter. Exemplarisch sei auf zwei Darstellungen Adolf Hitlers in Kirchenfenstern verwiesen: In *St. Peter und Paul* in Weil der Stadt in der Szenerie der Versuchung Jesu und in *St. Thérèse* in Vasperville in der Darstellung Rahels beim Diebstahl der Götzenbilder. Insbesondere die Darstellung in Weil der Stadt geht über eine Mahnung hinaus und beinhaltet lokalen zeitgenössischen Protest, da dieses Fenster bereits 1939, also noch während der Herrschaft der Nationalsozialisten und in der Phase, in der Glasmalerei ob des Vorwurfs »entartete Kunst« zu betreiben einem Berufsverbot unterlag, eingesetzt wurde. Der ortsansässige Künstler JoKarl Huber hatte den versuchenden Teufel mit dem Konterfei Hitlers dargestellt.
Kuderna, Michael (2021): *Grenzüberschreitungen. Ein deutsch-französischer Architekt, sein Meisterwerk und Hitler-Bilder in Kirchen*, S. 58f. und S. 250f.
- 46 Metz, Johann Baptist (2017): *Memoria Passionis*, S. 89ff.
- 47 Vgl. Baert-Knoll, Valesca; Domsel Maïke (2021): *To keep on remembering. On the Ambivalence of Memory Culture and Memory Learning in a Cosmopolitan Context*, in: *ET-Studies* 12/2, S. 241–257.
- 48 Metz, Johann Baptist (1992): *Für eine anamnetische Kultur*, S. 37.
- 49 Bethge, Clemens (2015): *Kirchenraum. Eine raumtheoretische Konzeptualisierung der Wirkungsästhetik*, S. 68.
- 50 Ein Amateurvideo des Innenraumes kann auf YouTube abgerufen werden, unter:
https://www.youtube.com/watch?v=CT27i_9n7Tk.
- 51 Gerhards, Albert (2010): *Der Kirchenbau als Ort liturgischer Anamnese und seine Gedächtnisorte*, S. 19.
- 52 Kappel, Kai (2010): *Moderne Kirchenbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte*, S. 14.
- 53 Papst Franziskus: *Ansprache beim Besuch der römischen Synagoge am 17. Januar 2016*, in: Henrix, Hans Herrmann; Boschki, Reinhold (Hg.): *Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 2000 bis heute, Band III – Digitale Version*.

deutsche Heimat aufgrund des Naziregimes verlassen und zog mit ihrer Schwester Rosa in das niederländische Echt. Dennoch wird sie von der Gestapo verhaftet, in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und in der Gaskammer ermordet. Papst Johannes Paul II. sprach sie als Teresia Benedicta vom Kreuz am 11. Oktober 1998 heilig.

Fenster »To Keep
on Remembering«
von Joep Semprun
Nicholas,
Christoffelkathedraal
in Roermond/NL.



www.czoczo.de | Marius Launer | Verwendung nach CC

Freie thematische Beiträge *f*